

Es gilt das gesprochene Wort

Liebe Kolleg:innen, liebe Genoss:innen

Ich war in den Frühlingsferien. Ein paar Tage in Amsterdam. Schön war es. Für die Übernachtung habe ich mich für ein Hotel entschieden. Selbstverständlich. Weil frau weiss, dass Städte, die von Overtourism betroffen sind – und Amsterdam gehört wie Venedig, Barcelona und Lissabon zu diesen Städten – ein riesiges Problem mit AirBnB's haben.

Denn: Viele Hausbesitzende machen die Rechnung. Sie rechnen sauber und gut und kapitalistisch. Sie rechnen wie folgt: wenn sie die Wohnung an eine Person oder Familie vermieten, dann können sie eine simple Monatsmiete erwirtschaften. Die Höhe errechnet sich nach Lage, Grösse und Zustand der Wohnung. Vermieten sie die Wohnung an Tourist:innen Tage- oder Wochenweise, verdienen sie ein Vielfaches. Die Lage ist wichtig, die Grösse und der Zustand oft nebensächlich. Wohnraum für Amsterdamer:innen geht verloren. Oft zentraler und günstiger Wohnraum. Quartierstrukturen zerfallen.

Langer Rede kurzer Sinn: ich ging in ein Hotel. Mit meiner Tochter. Ich wollte etwas Schönes für uns zu zwei Frauen. Wir nahmen uns ein Hotel das Conscious und Eco war. Es war ein bisschen teuer. Das ist mir Öko Wert. Und Conscious sowieso. Wir kamen rein und ein Schild empfing uns: Self check-in. Oder: Mach es selber. Auf einem verschmierten I-pad checkten wir ein und beluden die Schlüsselkarte fürs Zimmer eigenhändig mit dem Code. Das Zimmer war hafermilchig mit Ikea-möbel eingerichtet und vergilbte Karten mit woken Sprüchen hingen an der Wand: «Be a voice – not a echo». Oder: «easy, peacy, lemon, squeezey».

So. Hatte. Ich. Mir. Das. Nicht. Vorgestellt.

Viel bezahlen, alles selber machen und in ökologisch fragwürdigen Möbeln wohnen. Ich wollte der On-demand, Sharing, Self-scanning, Plattform-Wirtschaft ausweichen und landete mitten drin.

Liebe Kolleg:innen, der diesjährige 1. Mai hat das Motto «Friede, Freiheit, Solidarität».

Ist es die grosse Freiheit alles selber zu machen und immer und überall zur Verfügung zu haben? Per App ein paar Wisch und Wusch und schon steht 5 Minuten später ein Uber vor der Tür und bringt mich weg und hin. Ohne mühsames Fahrplanlesen und Umsteigen. Ich kann mir jederzeit Momos, Falafel oder Baba ganoush liefern lassen. Ist es nur meine Freiheit, oder ist es auch die Freiheit der Anderen? Derer die die Momos füllen und formen, derer, die mir das Essen durch den Regen bringen? Die Sharing-ökonomie ist gut für wenige. Viele Menschen arbeiten jedoch Tag und Nacht für ein paar Franken. Sie haben keine Versicherung, sie haben keine Ferien. Geht das Velo kaputt, bezahlen sie die Reparatur selber. Sharing-ökonomie bedeutet für Privilegierte die grosse Freiheit. Für die Arbeitenden bedeutet sie aber ein enges Korsett an Regeln, Gefahren und Knebelverträgen und das Geld bleibt aus. Die Freiheit der Einen sind die Fesseln der anderen.

Liebe Kolleg:innen, Friede, Freiheit, Solidarität.

Frieden gab es nie. Aus unserer eurozentristischen Perspektive ist der Friede in den letzten Monaten noch weiter weggerückt. Ohne ihn je gefunden zu haben, haben wir ihn nun ganz verloren. Es wird in Kriegen gekämpft. Im Iran, in Äthiopien, in Syrien, in Afghanistan, in der Ukraine. Menschen fliehen. Kommen in die Schweiz. Auf der Suche nach Sicherheit, Schutz und Arbeit. Jobvermittlungsplattformen schiessen wie Pilze aus dem Boden. Als Geschäftsleiterin der Fachstelle Frauenhandel und Frauenmigration, als Gewerkschafterin und als Politikerin stöbere ich regelmässig durch diese Plattformen. Ich finde dort Inserate und Nachrichten, die mir Sorgen bereiten:

- Hallo ich suche einen Gipser in xxx für Mittwoch den 27.04.2022. Gemäss Kunde sollte er folgendes schon mal gemacht haben: Glattputz, Netz einbetten, Abrieb

arbeiten, Allgemeine Decken arbeiten, am besten Mobil und sollte sich ein wenig verständigend können! Besten Dank im Voraus

- Guten Abend, ich suche eine Küchenhilfe in einem 5-Sterne-Hotel in Zürich und Reinigungskräfte in einer Küche
- Für unseren Betrieb am xxxsee suchen wir Service-Mitarbeiter im Stundenlohn für weitere Infos sende eine PN
- Hallo ich komme aus Kyiv ich suche einen Job in Zürich. Ich spreche Englisch.
- Guten Morgen. Für ein Baufirma mit Sitz im Kanton xxx suchen wir einen Mitarbeiter mit Erfahrung im Bau. Wohnmöglichkeit.
- Ein grosses amerikanisches Unternehmen braucht Selbstständige/Partner. Arbeite über das Internet vom Telefon oder Computer. Freie Zeiteinteilung, Beschäftigung von 2-3 Stunden am Tag. Die Arbeit ist nicht schwer, wir werden es jedem beibringen. Verdienst auf der Karte. Legal, offiziell und ohne Verkauf. Arbeit für russischsprachige Menschen von überall auf der Welt! Schreibt - ich beantworte alle Fragen!
- Bitte sagen Sie mir, wo ich einen Job auf einem Bauernhof finden kann

Der 1. Mai ist der Tag der Arbeit. Werden diese Menschen Friede und Freiheit finden, wenn sie ein solches Angebot annehmen? Wir wissen es nicht. Diese Angebote können gut und fair sein. Es können sich aber auch Ausbeutung, Lohndumping und Wucher dahinter verstecken. Menschen in der Schweiz sollen würdig und sicher arbeiten dürfen. Ich fordere die Zuständigen im Kanton Aargau auf hinzuschauen. Es braucht Kontrollen und es braucht Begleitung und es braucht Informationen. Und das braucht Ressourcen und Geld.

Und was tut der Kanton Aargau? Der Regierungsrat wagt sich in den aktuell unsicheren Zeiten in eine Steuerrevision und ist damit bereit auf Millionen Franken zu verzichten. Warum? Um im Steuerwettbewerb top zu sein. Die Steuern für reiche Unternehmungen sollen gesenkt werden. Der kantonale und internationale Steuerwettbewerb wird noch immer angehimmelt. Steuersätze sind nach rechtskonservativem, neoliberalen Mantra das Alleinseligmachende. Sind die Steuern tief, rollt der Rubel. So wie im Kanton Zug. Ja, dieses Märchen wird immer noch geglaubt. Man zählt nun im Aargau auf die dynamischen Effekte. Also: tiefe Steuern

locken Unternehmen an, die schaffen Arbeitsplätze, Menschen ziehen in den Aargau und bezahlen wiederum Steuern. Da muss aber einiges funktionieren wie am Schnürchen. Aus meiner Sicht sind dynamische Effekte etwa so wahr, wie wenn im Freiamt ein Apfel vom Baum fällt und deshalb im Fricktal eine Kuh mit dem rechten Ohr wackelt. Wir sparen überall: bei Bildung, Sozialwesen, Infrastruktur, Klimaschutz. Viele Menschen flüchten in die Schweiz und brauchen Hilfe und Unterstützung. Zudem: wie schaffen wir die Energieunabhängigkeit? Heute und morgen? Wieviel wird uns das kosten? Es fehlt an allen Ecken und Enden. Anträge und Vorschläge für Verbesserungen werden im Grossen Rat gebodigt und verhindert. Immer mit der Begründung: zu teuer. Nicht nötig. In dieser unsicheren Zeit und nach Jahren der Sparrunden will der Kanton auf Einnahmen verzichten? Nicht mit uns! Bekämpfen wir diesen Steuerbeschluss. Wir haben es in der Hand. Hier und heute.

Liebe Kolleg:innen, Friede, Freiheit, Solidarität.

Wir müssen solidarisch sein. Mit den Menschen, die in die Schweiz flüchten. Wir müssen solidarisch sein mit den Menschen, die an den Grenzen zu Europa stehen. Deshalb: nein zu Frontex. Was Frontex macht ist menschenverachtend, brutal und grausam. Das dürfen wir nicht mit noch mehr Geld unterstützen. Und wir müssen solidarisch sein unter den Generationen und den Geschlechtern. Es hängt alles zusammen, das eine ergibt das andere. Von der Reise nach Amsterdam mit meiner Tochter bis zu den Renten. Meine Tochter ist heute 16. Im Jahr 2069 wird sie pensioniert. Stellen wir heute die Weichen, dass auch künftige Generationen auf unsere Sozialwerke vertrauen können. Deshalb: Hände weg vor unseren Renten. Nein zu Erhöhung des Rentenalters.

Liebe Kolleg:innen, Friede, Freiheit, Solidarität -treffen wir uns bald wieder. Stehen wir zusammen. Zusammen sind wir stark. Am Fest der Solidarität, am 20. August im wunderbaren Arbeiter:innenstrandbad in Tennwil!

Lh, 30.4.2022